

Predigt

Thema: David – Teil 9, Abschluss
Bibeltext: 2. Samuel 15–19
Datum: 02.09.2012
Verfasser: Pastor Lars Linder

Liebe Gemeinde,

mich würde mal interessieren am Anfang der Predigt, ob es Kinder gibt, die Klassensprecher sind in ihren Klassen: Ist Jemand Klassensprecher irgendwo?

Und: Ist Jemand in seinem Sportverein ein Kapitän in seiner Mannschaft? Okay, der Ole ist Kapitän...

Die spannende Frage ist ja, wie seid ihr denn Klassensprecher oder Kapitän geworden? Sucht man sich das aus oder wird man berufen, gewählt? Wie geht das?

Genau, entweder ist man von den anderen gewählt worden oder der Trainer hat gesagt: „Du hier bist mein Mann, du bist jetzt der Kapitän...“

Also, man macht sich nicht selber zum Klassensprecher und man macht sich auch nicht selber zum Kapitän einer Mannschaft.

Ich weiß nicht, ob die Kinder sich noch erinnern können: Beim letzten Familiengottesdienst im Mai haben wir gemeinsam eine Casting-Show erlebt, da ging es darum wer irgendwann einmal König in Israel werden soll. Da gab es einen Sam, der die Casting Show durchgeführt hat und am Ende gesagt hat: „Im Namen Gottes: „David wird der neue König von Israel!“ Er wurde nicht gewählt, sondern von Gott berufen und bestimmt.

Ihr Kinder habt leider seitdem viel verpasst, weil wir Erwachsenen seit Mai ganz viel von der Geschichte Davids gehört haben – und kommen heute zum Schlusspunkt von dieser Davidgeschichte, von dieser Predigtreihe.

David ist also König geworden, hat ganz viel mit Gott erlebt, hat Gutes und auch Schwieriges erlebt; er hat selber auch Gutes gemacht und auch Manches was nicht so gut war; und mittlerweile ist er älter geworden, hat viele Kinder darunter auch einige Söhne; und es ist jetzt schon klar, dass sein Sohn Salomo der nächste König, der neue König werden wird.

Aber, da gibt es noch einen zweiten Königssohn von David, nämlich den Absalom. Der ist erst mal besonders hübsch; und überall, wo er auftritt; da finden die Leute ihn furchtbar nett. Dieser Absalom hat eigentlich alles, was er braucht. Mittlerweile ein tolles Haus für sich selber, hat eigene Knechte und eigene Diener, aber irgendwie reicht ihm das nicht. Obwohl er alles hat, was er zum Leben braucht will er mehr. Er will nämlich selber König sein, König werden. Deshalb fängt er an, sich bei den Leuten – wir würden heute sagen – ‚einzuschleimen‘; sich also ein bisschen beliebt zu machen.

Was macht Jemand, der sich bei Leuten einschleimen möchte? Die Schüler kennen das vielleicht, die Erwachsenen wohl auch; was macht Jemand, der sich bei Leuten einschleimen möchte, wie verhält der sich? Habt ihr da mal so eine Idee? Wie sieht das aus?

„Dem Lehrer die Tasche tragen.“

„Dem Lehrer Komplimente machen.“

Genau. Oder anderes mehr. Wir haben eben auch bei der Lesung aus 2. Samuel 15,1–6 einen solchen Einschleimversuch erlebt. Die Leute kommen nach Jerusalem, Absalom steht am Stadttor und fragt, „Ja was wollt ihr denn hier, worum geht es euch und welche Not habt ihr?“ Und Absalom sagt dann immer: „Ja, am Königshof da nimmt euch sowieso keiner ernst; wenn ich, ich König wäre, ja dann wäre das Alles ganz anders“...

Und die Leute fangen an, Absalom zu schätzen und zu lieben und denken: „Booh, der ist eine ziemlich coole Socke; und wenn der König wäre, das wäre etwas ganz Tolles...“

Eines Tages hat dieser Absalom eine ziemlich fiese Idee, die sagt er aber nicht laut. Er geht zu seinem Vater, dem König David und sagt: „Hör mal Vater, ich würde gern einen besonderen Dankgottesdienst feiern; ich fahre deshalb nach Hebron und organisiere dort ein großes Fest für Gott und deshalb bin ich jetzt ein paar Tage nicht da.“

Kaum ist er aus der Tür hinaus, reibt er sich schon die Hände, weil er eine ganz andere Idee hat. Er hat nämlich ganz viele Leute nach Hebron eingeladen, um sich dort zum neuen König ausrufen zu lassen. Ganz viele Gäste kommen nach Hebron. Man feiert, isst und trinkt und dann lässt

Absalom, wie das damals in Israel üblich war, am Ende des Festes ganz laut die Posaunen blasen und dann rufen die Leute: „Es lebe Absalom, er soll unser neuer König sein.“ So rufen sie ihn auf diesem Fest zum neuen König aus, obwohl doch zu Hause in Jerusalem David immer noch König ist.

Und wie es damals so war: es gab kein Internet, kein Fernsehen... aber Menschen, die als Boten durch die Gegend laufen und auch bis nach Jerusalem kommen und fragen: „David hast du gehört? Dein Sohn Absalom hat sich in Hebron zum neuen König ausrufen lassen und viele Leute um sich versammelt, die jetzt auf dem Weg nach Jerusalem sind, damit Absalom hier den Königspalast einnehmen kann.“

David merkt schon, das wird ein großes Problem, das wird Krieg geben. Er sammelt seine Leute um sich und sagt: „Kommt, wir fliehen erst einmal aus Jerusalem, damit es kein Blutvergießen gibt. Wir flüchten und lassen erst mal den Palast leer stehen, damit keine Menschen unnötig sterben müssen.“

So flieht David mit seinen Leuten, damit niemand zu Tode kommt. David, der König, der eigentlich von Gott auserwählt wurde, kommt in große Not, hat Angst, rennt um sein Leben, flieht, damit er selber und Andere nicht getötet werden.

Also, Menschen, Leute wir ihr, wie ich, wie Sie, Menschen die mit Gott leben, geraten in Situationen, da packt sie die Angst. Da flieht man, da weiß man nicht, wie es weiter geht, rennt um sein Leben und dann? David weiß: auch in der Not, da wo ich nicht weiter weiß, gibt es einen Gott, mit dem kann ich beten. Im Psalm 3 heißt es:

1 Ein Lied Davids. Er dichtete es, als er vor seinem Sohn Absalom fliehen musste. 2 HERR, ich kann sie nicht mehr zählen, so viele sind's, die sich gegen mich stellen, 3 so viele, die schadenfroh von mir sagen: »Von dem will Gott nichts mehr wissen!« 4 Doch du, HERR, umgibst mich mit deinem Schutz; du rettetest meine Ehre, du schaffst mir Recht. 5 Sooft ich auch zu dir um Hilfe rufe, du hörst mich in deinem Heiligtum, 8 Sieh nicht länger zu, HERR! Du mein Gott, greif doch ein! Ich weiß, du schlägst ihnen aufs freche Maul, du brichst meinen Feinden die Zähne aus. 9 Wer in Not ist, findet bei dir Hilfe. HERR, gib deinem Volk Gelingen und Glück!

David sagt also seine Not Gott, ist auch ziemlich drastisch in seiner Sprache. „Gott mögen den Feinden die Zähne aus dem Mund schlagen...“, weil er so voller Sorge, voller Angst, voller Panik ist.

Also Menschen, die mit Gott leben, können auch ganz offen mit Gott sprechen. Können auch die Sorgen sagen, die Ängste und müssen gar nicht auf besondere Sprachwahl achten, können das Gott sagen, was sie auf dem Herzen haben.

Gleichzeitig ist David aber auch geschickt, Er hat nämlich einen Menschen in Jerusalem zurückgelassen, der wie so eine Art Spion ist. Als dann Absalom mit seinen Leuten nach Jerusalem kommt, den Königspalast einnimmt, die Stadt besetzt, lebt dieser Spion in dieser Stadt und kann David immer die neuesten Nachrichten überbringen. Er sagt ihm: ‚David hör zu, er kommt mit seinen Leuten hinter dir her und will dich umbringen.‘

Also Absalom, der Sohn Davids, will seinen eigenen Vater umbringen, damit er endlich König werden kann. David ist ganz erschüttert, dass der eigene Sohn auf die Idee kommt, aus lauter Gier auf den Königsthron seinen eigenen Vater umbringen zu wollen. Aber es hilft alles nichts. David sammelt seine Leute, sortiert sie in verschiedene Truppen und Joab, der Chef des Heeres, sortiert die Kämpfer so, dass sie bereit sind, wenn Absalom mit seinen Leuten kommt.

Und als es passiert, dass Absalom mit seinem Heer kommt, gibt es eine große Schlacht, eine große Auseinandersetzung; während David in seinem Zelt geblieben ist, weil seine Soldaten gesagt hatten: „David, du darfst auf keinen Fall sterben. Sei du bei der Schlacht nicht dabei, setze dich ins Zelt, wir machen das für dich, denn wir stehen zu dir.“ Und so sitzt David in seinem Zelt und wartet und wartet, wartet auf Nachricht von Boten, wie die Schlacht ausgegangen ist: „Konnten meine Krieger siegen und hoffentlich überlebt mein Sohn...?!“ Denn er hatte seinen Soldaten gesagt: „Ihr könnt machen, was ihr wollt. Ihr könnt die Feinde in die Flucht schlagen oder umbringen, aber meinen Sohn lasst bitte am Leben.“

David sitzt im Zelt und wartet und wartet. Da kommt der erste Bote und meldet: „Herr, wir haben gewonnen. Sieg! Du bleibst König“. „Und“, fragt David, „wie geht es meinem Sohn Absalom?“ Da sagt dieser erste Bote, „Das weiß ich nicht, hab keine Ahnung.“ Da kommt der zweite Bote und sagt „König, wir haben gewonnen, du bleibst König, wir haben gesiegt, Halleluja!“ David fragt wieder: „Und, was macht mein Sohn Absalom?“ Da sagt der zweite Bote: „Er ist tot. Er ist aus der Schlacht geflohen, dann aber im Wald hängen geblieben mit seinem Tier und konnte nicht weiter, dann haben Soldaten von dir ihn umgebracht.“

Da ist David tief erschüttert. Er weint und klagt und betet wieder zu Gott angesichts dieser Trauer. Das ist ja schon sehr bewegend. Obwohl David weiß: mein Sohn wollte mich töten, wollte mir das Lebens nehmen... weint er doch darum, dass er jetzt den Tod gefunden hat. Das

war so ähnlich wie beim König Saul. Der wollte David auch umbringen, wollte David das Leben nehmen. Als Saul dann fiel in der Schlacht, hat David geweint um König Saul. David konnte immer trennen zwischen der Situation und den Menschen.

David konnte von Gott her seine Feinde lieben. Konnte Saul lieben, trauern weil er gestorben ist; und David liebte natürlich seinen Sohn, konnte auch trauern, obwohl dieser Sohn ihm doch das Leben nehmen wollte. So war dieser Tag ein Tag der Freude, weil David König blieb und ein Tag der großen Trauer, weil er seinen Sohn verloren hatte.

Ganz am Ende dieser Geschichte heißt es dann: Von diesem Tag an herrschte wieder Friede im Land. David kehrt nach Jerusalem zurück und regierte dort wie vorher. Gott blieb seinem Versprechen treu, sein Segen blieb über David, so dass er alt und lebenssatt sterben konnte und dann Salomo, wie versprochen, der neue König von Israel werden konnte.

So schließt sich dieser Bogen von der Davidgeschichte: angefangen bei der Casting-Show bis hin zu diesem Ende, wo David alt und lebenssatt sterben kann.

Amen.